

lution, welcher St. Pierre in den *Voeux d'un solitaire* (1789) seine Ausbildungen darbrachte, beim Volke eine seltsame, fast religiöse Verehrung im Gegensatz zu der fast höhnenden Verachtung, mit der Buffon und Thomas (s. o.) die Idylle aufnahmen; es war das letzte Aufleuchten eines reinern Lichtes in den Volksmassen. Ähnliches läßt sich von Millenoy's (gest. 1816) oft gesungener Elegie Chute des feuilles und von den jetzt vergessenen Stanzas Adieux, der *Satire du XVIII^e siècle*, der Ode imitée de plusieurs psaumes und Mon Apologie des unglücklichen Gilbert (gest. 1780) sagen. Aber was waren diese vereinzelt erschienenen gegenüber dem mit dem Glauben und allem höhern Seelenleben hingschwundenen Geiste ächter Poesie? Mit solchem Namen kann man die letzten Ausartungen des Classicismus kaum noch bezeichnen. Wo von dem Geistesleben nichts übrig blieb als Sensation, konnte auch von der Natur nichts bleiben als todt, complicirte Mechanismen, deren Beschreibung und Ausmalung man (nach einem mißverstandenen horazischen Worte) für Poesie hielt. Es entstand mit dem Anspruch, eine Blüte des ächtesten Classicismus zu sein, die descriptive Poesie, deren krankhafter Einfluß dem ganzen classiciſtischen Dichten und Trachten schnell die Leichenfarbe lieh. Beim ersten Auftreten dieser „Poesie“ in Saint-Lambert's (gest. 1807) *Saisons* (1769), einer schwachen Nachahmung des Engländers Thomson, in Lemierre's (gest. 1793) *La peinture, Les Fastes* (nach Ovid), in Goussard Lebrun's (gest. 1807), des feilen Epigrammatikers, Odes und Nature, klagte schon Rousseau, „die Natur sei ihnen todt, alle Hoffnung in ihren Herzen erloschen“. Einen Ausweg aus dieser gekünstelten Geschmacklosigkeit suchte vergebens der Girondist André Chénier (gest. 1794) mit seinen paganistisch-heidnisch-sinnlichen, aber in der Form höchst vollendeten Idyllen, *Elégies*, *Poésies diverses* (erst 1819 veröffentlicht), die sich ganz an den antiken Hellenismus anlehnen. Unter dem ersten Kaiserreiche begann in den Salons auf's Neue das Coquettiren mit Verköstlichkeiten, Sentenzen, Esprit, welches am meisten bei dem ein Menschenalter hindurch vergötterten, selbst über Homer gestellten Abbé Jacques Delille (gest. 1813) in seinen Lehrgebüchten *Les Jardins ou l'Art d'embellir les paysages* (1780), *L'Homme des champs* (1800), *L'Imagination* (1806), *Les trois règnes de la nature* (1808) sichtbar wurde. Neben Delille konnte selbst der anspruchsvolle Großmeister der napoleonischen Universität, Fontanes (gest. 1821), mit *La forêt de Navarre* (1778), *Le Verger* (1788), *Essai sur l'Astronomie* (1789), *Poème sur l'édit en faveur des non-catholiques* (1789) und vielen ähnlichen Lehrgebüchten, Castet mit *Les Plantes* (1779), Voisjoſin mit *La Botanique* (1780 ss.), Aimé Martin mit seinen versificirten *Lettres à Sophie sur la physique, la chimie et l'histoire naturelle* (1811), Cour-

nand mit seinen vier Gesängen über les Styles (1780) Bewunderer finden; ein Beweis, daß auch in den weitesten Leserkreisen der Geschmack an der Unnatur vorhanden war. Der Classicismus hatte einen poetischen Stil ohne Poesie eingeführt und hatte durch pompöse Verzeichnung der einfachsten Dinge die poetische Sprache zu einem Räthselbuche für Nichteingeweihte umgestaltet; so war im Epos, in der Ode, in der Tragödie, in der Komödie ein lächerliches Wortgefingel ohne Leben und Wärme zur Mode geworden. Alexander Duval (gest. 1842) lehrte „ein Stück zu zimmern“, und die Zimmermannsarbeit nach classischer Schnur ist in den Tragödien Poissenet de Sivry's, La Harpe's bis auf Arnault, Jouy, Baour-Lormian gut zu erkennen. „Man wird noch dahin kommen“, sagt Frau von Staël, „auf dem Theater nichts mehr zu sehen als heroische Marionetten.“ Zwar wollte Jean François Ducis (gest. 1816) in richtiger Erkenntniß der Lage die Meisterwerke Shakespeare's auf die französische Bühne verpflanzen; allein auch er lieferte nur Zimmermannsarbeit in dem Glauben, er müsse dieselben nach französischem Muster austuchen. Besser gelangen dem durch Charakterstärke gegen Napoleon I. sich auszeichnenden Manne seine Versuche, antike Tragödien umzuwidern (*Oedipe chez Admète*, 1780) und die selbständigen Arbeiten (*Abufar ou la famille arabe*, 1795). Daß der tiefe Verfall der Komödie mit der Diderot'schen Natürlichkeits-Poesie nicht sich heben ließ, liegt auf der Hand; indessen bewahrte die nahe Verbindung der Komödie mit dem wirklichen Leben, seinen Fehlern und Lächerlichkeiten, sie vor den Ausartungen der Tragödie. Vicard (gest. 1828), ein äußerst fruchtbarer, für den Bedarf seiner eigenen Bühne arbeitender Komiker nach der Art Molière's, ist eine Art Aesop auf der Bühne durch Dramatisirung alltäglicher Klugheitsregeln. Der spätere Terrorist Fabre d'Églantine (hingerichtet 1794) verhöhnte mit seinen Lustspielen die „gute Gesellschaft“. Etienne (gest. 1845), Collin d'Harleville (gest. 1833) waren Anhänger der tonangebenden Description; Nepomucène Lemercier (gest. 1840) rühmte sich, im Gegensatz zum bürgerlichen Drama die historische Komödie erfunden zu haben. Letzterer verfaßte neben einem Cours de littérature noch die Epopöe *Atlantiade* (1812), in welcher das Drygen, der Phosphor, die Gravitation unter mythologischen Namen den neuen Olymp bevölkerten, und sprach so, ohne es zu wollen, das schwerste Verdict gegen die Pseudoclassicisten seiner Epoche aus.

Der krankhafte Versuch einer Neubelebend des Classicismus macht sich auch in der Prosa nach verschiedener Richtung geltend. Volney (gest. 1820) förderte durch seine philologischen und geographischen Arbeiten (*Voyage en Syrie et en Egypte*, 1787; *Tableau du climat et du sol des États-Unis d'Amérique*, 1803; *Recherches nouvelles sur l'histoire ancienne*, Paris 1814—1815) wissenschaftlichen Sinn,